

jeder Suche müssen die »Kapseln« genannten Aufbewahrungsbehälter durchgesehen, muß Blatt für Blatt gehoben, betrachtet, zurückgelegt werden, was Gefahren durch mechanische Schädigung und eine sich in kurzen Abständen wiederholende Lichtaussetzung mit sich bringt. Um dem abzuwehren wurde in Zusammenarbeit mit dem Bildarchiv Foto Marburg im Rahmen des Marburger Index der Bestand der Historischen Blätter fotografiert und in Form von Mikrofiches veröffentlicht. Die Informationen zu den Blättern wurden mit Hilfe der EDV gespeichert und sind zur Zeit bei Foto Marburg abrufbar. Sobald das Museum leistungsfähige Rechner finanzieren kann, werden sie auch in Nürnberg zur Verfügung stehen. Bereits

nutzbar sind aber die Mikrofiches, die – 96 Aufnahmen pro Postkartengröße – über ein Lesegerät bequem vergrößert werden können, so daß auch viele der Beschriftungen noch lesbar sind. Statt mühsam Kapsel für Kapsel durchsehen zu müssen, kann der Benutzer mit den handlichen Mikrofiche-Karten sehr schnell und mühelos große Mengen an Material überprüfen und muß nur bei Bedarf auf einige Originale zurückgreifen, etwa um kleine Details zu sehen, um Kolorierungen zu bewerten oder um die verwandten graphischen Techniken genau zu studieren. Die Bildinhalte selbst erschließen sich am Lesegerät nahezu restlos und auf diese kommt es den meisten Benutzern der Abteilung an. Ein weiterer Vorteil ist,

daß die Mühelosigkeit der Benutzung dem Gast die Möglichkeit gibt, nach Lust und Laune in den verschiedenen – durch ein bereitliegendes Verzeichnis aufgeschlüsselten – Themenbereichen auf Entdeckungen auszugehen, um so auch unerwartetes Material zu erreichen. Dementsprechend gut ist die Annahme dieser neuen Form der Materialrecherche, es gab bisher nur positive Reaktionen darauf. Der Vorteil für das Museum liegt in der oben angesprochenen höheren konservatorischen Sicherheit der Objekte, deren Erhaltung einem Auftrag des Museums und einem Interesse der Öffentlichkeit entspricht.

Axel Janeck

Eine Jugendstilvase aus Turn-Teplitz

Einen nicht nur formal außerordentlich interessanten Neuzugang konnte die Keramiksammlung des Germanischen Nationalmuseums im letzten Jahr durch das Geschenk einer Nürnberger Bürgerin verbuchen. Das bauchige Gefäß, um das es sich dabei handelt, ist auf den ersten Blick hinsichtlich seines Materials nicht ganz leicht zu bestimmen. Runde, kraterähnliche Vertiefungen in Höhe des Schwerpunktes und vom Fuß in die Wandung aufsteigende, plastische Eichenblattformen, deren Umrisse durch eine feine goldene Zeichnung angedeutet werden, schmücken im Wechsel die dunkelbraune, porige und metallisch glänzende Oberfläche. Um den Halsrand schmiegt sich – gleichsam in der Funktion eines Henkels – ein plastischer papageienähnlicher Vogel mit langen Schwanzfedern. Das erstaunlich »leichtgewichtige« Ziergefäß zeigt im Innern eine gelbe, mit dunkelbraunen Punkten durchsetzte Glasur, die teilweise feine Haarrisse aufweist. Hauptsächlich dieser Craquelé läßt auf eine keramische



Vase, Amphora-Werke, Turn-Teplitz, um 1905.

Substanz bei dieser Vase schließen, die auf den ersten Blick eher den Eindruck eines schweren Bronzetopfes erweckt.

Das experimentierfreudige 19. Jahrhundert hatte nicht nur im Bereich des Glases, sondern gerade auch auf dem keramischen Sektor eine Palette von neuen Möglichkeiten gefunden. Durch farbige Metalloxidglasuren und eine entsprechende Brandführung konnte man etwa bei Steinzeugtonen einen

sehr wirkungsvollen Effekt erzielen. Durch Laufglasuren, die als zähflüssige Masse auf der Wandung einen momenthaften Zustand wiederzugeben schienen, floß impressionistisches Stilempfinden in den um 1890 sich zunächst in Frankreich herausbildenden Jugendstil ein.

Ein Blindstempel am Boden belegt, daß unsere Vase um 1905 in den Amphora-Werken in Turn-Teplitz (Böhmen) entstand, die aus einer früheren Porzellanfabrik hervorgegangen waren. Das 1892 gegründete Unternehmen hatte sich zu Beginn unseres Jahrhunderts bereits mehrfach erfolgreich an Weltausstellungen beteiligt. Die Produktpalette umfaßte fast ausschließlich Vasen der hier vorgestellten Art mit plastischen Auflagen, z.B. Früchten (Kirschen), Blättern oder Tieren (Krebsen). Die Erzeugnisse der Amphora-Werke in Turn-Teplitz sowie einiger weiterer Betriebe leisteten damit einen wichtigen Beitrag zum Kunsthandwerk des ausklingenden Jugendstiles.

Silvia Glaser

Kartäuserbau – Museumsforum: ein Zwischenbericht

Der Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums wächst, nicht zuletzt auf Grund der beiden milden Winter, schneller als erwartet empor. Deutlich zeigt sich den vielen Passanten, die über die weiße Baubrücke durch die Kartäusergasse gehen,

der erste Bauabschnitt im Westen des Stammgeländes. Östlich der Brücke nimmt die neue Eingangshalle des Museums bereits Konturen an. Auf dem Dach des Bibliotheksgebäudes ist der Rohbau der Bücherturm-Aufstockung fertiggestellt.

Seit der Grundsteinlegung am 25. Juli 1988, also in nicht ganz 18 Monaten, wurde damit eine der größten Kriegslücken im Bereich der südlichen Altstadt geschlossen. Vom Kornmarkt aus durch die Kartäusergasse zur Frauentor-mauer gehend, fällt dem Betrach-